



Das Projekt ist nicht nur wegen seiner Kosten und seiner Umweltauswirkungen umstritten, sondern auch, weil die Schnellstraße TVO auf einer Fläche gebaut werden soll, die eigentlich für eine neue S-Bahnlinie vorgesehen ist. Hier illustriert durch die Stadtautobahn A100.

## TVO: Eine Sinnbild für Berlins gescheiterte Verkehrspolitik

Tangentiale Schnellverbindung Ost: kurz TVO. So wird die geplante Schnellstraße genannt, die Marzahn mit Köpenick verbinden und dabei durch die Wuhlheide führen soll. Von der Märkischen Allee könnte man dann mit dem Auto geradeaus bis zur Spindlersfelder Brücke fahren. Viele Menschen in Karlshorst erhoffen sich durch diese neue Nord-Süd-Verbindung eine Entlastung der Treskowallee.

Doch eine Realisierung des Straßenprojektes wird immer unwahrscheinlicher. Auf Anfrage der Linken teilte die zuständige Senatsverwaltung dem Berliner Abgeordnetenhaus mit, dass von den **geschätzten 630 Millionen Euro Gesamtkosten** lediglich 45 Millionen aus dem dafür eingeplanten Förderprogramm des Bundes finanziert werden können. Die übrigen knapp 600 Millionen müsste Berlin selbst zahlen, was angesichts der Haushaltslage unwahrscheinlich erscheint.

Das Projekt ist nicht nur wegen

seiner Kosten und seiner Umweltauswirkungen umstritten, sondern auch, weil die Schnellstraße TVO auf einer Fläche gebaut werden soll, die eigentlich für eine neue S-Bahnlinie vorgesehen ist. Vor zwei Jahren hatte die Lichtenberger LINKE daher beantragt, dass sich das Bezirksamt beim Senat für eine Umplanung einsetzt, die den öffentlichen Nahverkehr nicht behindert. Leider blockierten CDU und SPD den Beschluss in der Bezirksverordnetenversammlung. Dies fügt sich leider in das Bild, dass die beiden Berliner Regierungsparteien dem öffentlichen Nahverkehr in der Stadt immer neue Steine in den Weg legen.

**So wurden nicht nur praktisch alle in Planung befindlichen Straßenprojekte gecancelt und versprochene U-Bahn-Erweiterungen unter Finanzierungsvorbehalt gestellt.** Auch Investitionen in die bestehende Infrastruktur werden sträflich vernachlässigt: Die Tram 21 musste wegen maroder Gleise

ausgerechnet am Ostkreuz unterbrochen werden und die U-Bahn, deren Taktung eigentlich mit neuen Fahrzeugen erhöht werden sollte, könnte künftig sogar seltener fahren. Busse und Straßenbahnen werden jedes Jahr langsamer, obwohl man ihnen auf Straßen und Kreuzungen eigentlich Vorrang einräumen könnte.

Profitieren wenigstens Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, von dieser Politik? Nein, denn nur ein gut funktionierender öffentlicher Nahverkehr könnte dafür sorgen, dass auf den Straßen weniger Verkehr herrscht. An der TVO kann man dieses Dilemma perfekt veranschaulichen: Wird die Schnellstraße so errichtet, dass dort keine S-Bahn mehr gebaut werden kann, dann ist die nächste Staustrecke garantiert. Nicht zuletzt wegen der sprunghaft gestiegenen Spritpreise ist es endlich Zeit, umzudenken.

Alexander Roßmann

### KOMMENTAR



### Tomaten zum 1. Mai: Solidarität, die wächst

Seit vielen Jahren gehört unsere Tomatenaktion zum 1. Mai fest zu Lichtenberg. Auch in diesem Jahr verteilen wir wieder über 1.200 Tomatenpflanzen direkt in der Nachbarschaft, für Balkonkästen, Kleingärten und Hinterhöfe.

**Unsere robuste Tomatensorte „Har(t)zfeuer“ trägt dabei eine Botschaft. Ihr Name erinnert an die Hartz-IV-Gesetze und an unseren langen Kampf gegen gezielte Verarmung, Gängelung und soziale Ungerechtigkeit. Während CDU und SPD Sozialabbau als „Reform“ verkaufen, halten wir dagegen: mit konkreter Unterstützung in unseren Sozialsprechstunden, Heizkostenchecks und mit einer klaren politischen Haltung.**



Doch die Auseinandersetzung ist nicht vorbei. Zum 1. Juli soll das Bürgergeld durch eine neue „Grundsicherung“ ersetzt werden. Dahinter stehen strengere Regeln, mehr Druck auf Erwerbslose und weniger Spielraum für die Betroffenen. Wenn Bundesfinanzminister Lars Klingbeil (SPD) zusätzlich weitere Einsparungen ankündigt, Familienversicherung und Rente attackiert, wird deutlich, wer die Zeche zahlen soll – nicht die Reichen und Konzerne, sondern diejenigen, die ohnehin jeden Euro umdrehen müssen.

Wir sagen: Soziale Sicherheit ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht. Für Militär und Rüstung ist komischerweise immer Geld da. Statt Kürzungen braucht es echte Entlastung, gute Löhne und eine starke öffentliche Daseinsvorsorge.

Tatjana Behrend und Toni Kraus

## Gewalt stoppen, bevor sie eskaliert

Häusliche Gewalt ist kein Randphänomen. Sie passiert jeden Tag, mitten unter uns – und sie trifft überwiegend Frauen. Die Zahlen steigen seit Jahren, auch in Lichtenberg. Für Betroffene bedeutet das: Angst, Unsicherheit, fehlender Schutz. Für uns als feministische Fraktion bedeutet es: Wir dürfen uns nicht mit dem Status quo zufriedengeben.

Auf unsere Initiative hin bringen wir gemeinsam mit SPD und Grünen einen Antrag in die BVV ein, der das Bezirksamt auffordert, sich zusammen mit dem Frauenbeirat für den Aufbau eines Angebots der „Täterarbeit häusliche Gewalt“ (TäHG) einzusetzen. Gleichzeitig soll geprüft werden, wie die Landesebene diesen Schritt unterstützen kann.

Warum Täterarbeit? Weil Gewalt nicht einfach „passiert“. Sie wird ausgeübt. Und wer Gewalt ausübt, muss in die Verantwortung genommen werden. Täterarbeit setzt genau dort an: Sie konfrontiert gewaltausübende Personen mit ihrem Verhalten, fördert Verantwortungsübernahme und hilft, erneute Gewalt zu verhindern. Gut aufgestellte Programme können Rückfallrisiken deutlich senken und damit Frauen und Kindern realen Schutz bieten.

In Lichtenberg fehlt ein solches Angebot bislang. Die bestehenden Programme in anderen Bezirken sind überlastet, Plätze rar. Das bedeutet: Menschen, die Gewalt ausüben, erhalten keine verpflichtenden, professionellen Interventionen und Betroffene bleiben gefährdet. Diese Lücke ist nicht hinnehmbar.

Täterarbeit ist kein „nice to have“, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil eines feministischen Gewaltschutzes. Denn echter Schutz bedeutet nicht nur, Betroffene zu stärken, sondern auch, Gewalt an der Wurzel zu bekämpfen.

*Antje Schiwatschew*

## Wahlrecht für wohnungslose Menschen

Können wohnungslose Menschen eigentlich an Wahlen teilnehmen? Ohne feste Adresse? Ja, unser Grundgesetz garantiert jeder Bürgerin und jedem Bürger das Recht, wählen zu gehen und gewählt zu werden. Das Wahlrecht ermöglicht allen, an politischen Entscheidungen teilzuhaben, auch Wohnungslosen. Aber es gibt hohe bürokratischen Hürden.

„Für mich war es einfacher, mich als freier Kandidat für die Bundestagswahlen aufstellen zu lassen als bei den Kommunalwahlen zu wählen.“ Das sagt ein Mann, der 2021 wohnungslos als Kandidat bei der Bundestagswahl angetreten ist.

Ein großes Problem ist die mangelnde Aufklärung der Betroffenen über ihre Rechte. Internet, Fernsehen, Radio, Zeitungen – all diese Quellen sind wohnungslosen Menschen in der Regel vorenthalten. Und oft ist nicht mal das Geld da, um mit dem ÖPNV ins Wahllokal zu kommen.

Deshalb haben wir in der BVV einen Antrag gestellt: „Wahrnehmung des Wahlrechts durch obdachlose und wohnungslose Menschen unterstützen“ (DS/1980/IX).

Prof. Dr. Michael Krennerich, Vorsitzender des Nürnberger Menschenrechtszentrums, hat das „Wahlrecht von wohnungslosen Menschen“ analysiert. In seinem

Fazit stellt er unter anderem fest: „Um die Bedeutung von Wahlen für wohnungslose Menschen zu erhöhen, ist es ... nötig, dass die politischen Parteien deren Anliegen aufgreifen und dies den Betroffenen auch glaubwürdig vermitteln.“ Genau das war das Anliegen unseres Antrags. *Tatjana Behrend*



## Sicher und trocken durch den Kiez



**Der zwar asphaltierte Weg** war in den Wintermonaten eine einzige Matsch- und Pfützenlandschaft.

Der Fuß- und Verbindungsweg zwischen der Landsberger Allee 225 und der Zechliner Straße soll endlich in einen guten Zustand gebracht werden. Ziel ist es, den Weg so zu sanieren, dass er dauerhaft nutzbar ist – ohne Pfützen, ohne Matsch und bei jedem Wetter.

Aktuell zeigt sich ein anderes Bild: Schon nach leichtem Regen bilden sich große Pfützen und matschige Stellen. Für viele Menschen wird der Weg dann schwer passierbar. Besonders ärgerlich ist das, weil er täglich von zahlreichen Anwohnerinnen und

Anwohnern genutzt wird.

Vor allem für Schülerinnen und Schüler der Gutenberg-Oberschule ist der Weg eine wichtige Verbindung. Sie nutzen ihn als direkten Schulweg zwischen den Gebäuden. Aber auch für viele Menschen aus der Nachbarschaft ist er unverzichtbar, etwa um schnell zu Einkaufsmöglichkeiten wie den nahegelegenen Supermarkt zu gelangen.

Gerade weil der Weg so stark frequentiert ist, braucht es jetzt eine verlässliche Lösung. Eine nachhaltige und umweltschonende Instandsetzung soll dafür sorgen, dass der Weg künftig trocken, sicher und gut begehbar ist.

Darüber hinaus bietet die Sanierung die Chance, den Weg insgesamt aufzuwerten. In einem dicht bebauten Stadtteil, in dem es nur wenige öffentliche Grün- und Aufenthaltsflächen gibt, sind gut ausgebaute Wege besonders wichtig. *Toni Kraus*

## Ein vielfältiger Spielplatz in der Arnimstraße



Am 17. März wurden die Pläne vom Bezirksamt der Öffentlichkeit präsentiert.

In der Arnimstraße in Alt-Hohenschönhausen entsteht in den kommenden Jahren ein neuer, großzügiger Spiel- und Freizeitpark! Ein wichtiger Schritt für ein Gebiet, das bislang zu den am wenigsten mit Grünflächen versorgten Teilen Lichtenbergs zählt.

Auf rund 3,3 Hektar Fläche wird mit 2,3 Millionen Euro aus Senatsmitteln ein vielseitiger Ort für Bewegung, Begegnung und Erholung geschaffen. Grundlage ist eine

Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2019.

Der Entwurf setzt bewusst auf den Erhalt und die Integration vorhandener Natur: Bestehende Gehölze bleiben erhalten, und der neue Park fügt sich in die umliegenden Grün- und Wegeverbindungen ein. Leitidee ist ein „Park als Lichtung“ – also eine offene Fläche innerhalb der bestehenden Grünstruktur. Versiegelte Altflächen, etwa ehemalige Garagenstandorte, werden dabei naturnah umgestaltet.

Auch die Nutzung ist klar gegliedert: Nach dem Prinzip „vom Lauten zum Leisen“ reicht das Angebot vom Bolzplatz über Mehrgenerationen- und Fitnessgeräte bis hin zu Spielbereichen für ältere Kinder und ruhigen Zonen für Kleinkinder. Ergänzt wird das Konzept durch einen naturnahen Pumptrack für Fahrräder, dessen Modellierung teilweise aus dem vor Ort gewonnenen Bodenaushub entsteht.

Gestalterisch greift der Park bestehende Elemente aus der Umgebung auf: Gelbe Farbakzente entlang des nahegelegenen Radwegs werden wieder aufgenommen, Fallschutzflächen werden in Form abstrahierter Blätter gestaltet. Gleichzeitig bleibt bewusst Raum für freies, ungestaltetes Spielen im Grünen.

Wichtige Rahmenbedingungen, etwa Mindestabstände zur Bahntrasse und zur Wohnbebauung beim Bolzplatz, sind in die Planung integriert.

Mit dem neuen Park entsteht in der Arnimstraße ein vielfältiger Freiraum für alle Generationen und ein dringend benötigter grüner Treffpunkt im Kiez. *Kerstin Zimmer*

## Kürzen am falschen Ende

Am 24. März habe ich gemeinsam mit meinem Fraktionskollegen Antonio Leonhardt das Feministische Zentrum für Migrant\*innen (FZM\*) in der Lichtenberger Heinrichstraße besucht. Empfangen wurden wir von der Geschäftsführerin des Vereins, Thais Vera Utrilla, und von Dr. Ana Martínez.

Den Verein gibt es seit 2021 als interdisziplinäres Team von Frauen\* mit Migrationsbiographie, das Migrantinnen\* und Frauen\* mit Flucht- und Migrationsgeschichte neben der politischen auch eine künstlerische Plattform für Empowerment, Teilhabe, Repräsentation und Vernetzung in Berlin bietet.

Eindrucksvoll schilderten unsere beiden Gastgeberinnen ihre Arbeit, zu der auch als ganz wichtiger Bestandteil psychologische Beratungen in verschiedenen Sprachen gehören. Aber die können wegen

immer knapper werdender Mittel trotz steigender Nachfrage gerade nicht angeboten werden.

Das ist nicht akzeptabel, und wir werden auf jeden Fall an dem Thema dranbleiben. *Tatjana Behrend*



Dr. Ana Martínez, Thais Vera Utrilla, Tatjana Behrend und Antonio Leonhardt (v.l.n.r.)

## Gemeinsam für eine saubere Stadtnatur:

### CleanUp am Malchower See

Bei einer gemeinsamen Aufräumaktion am 17. April am Malchower See engagierten sich zahlreiche Freiwillige zusammen mit den Stadtnaturranger\*innen für den Schutz der lokalen Umwelt. Entlang der Ufer, Böschungen und Wiesen rund um das beliebte Angelgewässer wurde Müll gesammelt und fachgerecht entsorgt.

Neben dem praktischen Einsatz bot die Aktion auch spannende Einblicke in die Natur vor der eigenen Haustür. Denn rund um den Mal-



Alle packen mit an und erfahren spannende Details über den Lebensraum Malchower See.

chower See leben nicht nur bekannte Tiere wie Reh und Waschbär – auch seltenere Stadtbewohner wie Nutria, Fasan und sogar ein Otter konnten hier bereits nachgewiesen werden. Möglich machen solche Beobachtungen unter anderem Wildtierkameras, die im Rahmen der Arbeit der Stadtnaturranger eingesetzt werden.

Diese sind regelmäßig im Gebiet unterwegs, führen Begehungen durch und kommen dabei direkt mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch. Ein Schwerpunkt liegt dabei auch auf der Aufklärung über naturverträgliches Verhalten – etwa im Umgang mit freilaufenden Hunden. Darüber hinaus leisten die Ranger wichtige Arbeit in der Arterfassung und Kartierung und engagieren sich in der Umweltbildung, etwa in Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. *Toni Kraus*

# Helfen gehört zur Menschlichkeit

## Inge Makarinus



Immer gut gelaunt engagiert sich Inge Makarinus bei der Volkssolidarität.

Inge Makarinus kennt den Krieg noch aus eigener Erfahrung. Die Bombennächte in Nordhausen im Luftschutzkeller voller Angst haben sich für immer in ihr Gedächtnis eingegraben. In dieser thüringischen Stadt wurde sie 1937 geboren. Sie erinnert sich an Häftlingskolonnen, die aus dem nahegelegenen KZ durch die Straßen getrieben wurden. Nordhausen wurde durch die alliierten Luftangriffe zu 80 % zerstört. Zusammen mit Mutter und der älteren Schwester säuberte sie dann Ziegel, um sie für die Wiederverwendung beim Aufbau brauchbar zu machen. Schon als Kind lernte sie, dass gegenseitige Hilfe zur Menschlichkeit gehört. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren hatte sie mit ihrer Mutter Spenden gesammelt. 1948 stand ein für sie fremder Mann im Treppenhaus. Es war ihr Vater, der aus amerikanischer Kriegsgefäng-

enschaft nach Hause zurückgekehrt war.

Inge Makarinus erinnert sich an ein fürsorgliches Elternhaus. Der Vater war Buchdrucker. Als Musiker spielte er in einer Kapelle zu Festen in der Umgebung. Er war es auch, der Inge anhielt, zunächst etwas zu lernen, danach könne sie das tun, was ihr Spaß macht. Inge absolvierte eine Facharbeiterausbildung. Sie wurde Dreher. Die millimetergenaue Präzisionsarbeit bereitete ihr Freude. An der Arbeiter- und Bauernfakultät in Jena machte sie ihr Abitur und begann 1957 am Pädagogischen Institut in Erfurt ein Studium. Zunächst war sie Lehrerin für Deutsch und Russisch in einem kleinen Ort im Harz. Nach ihrer Heirat zog sie 1963 mit ihrem Mann nach Berlin und wohnt seither in Friedrichsfelde. Die Familie komplettierte ein Sohn. Bis zum Ende der DDR konnte sie ihren

Lehrerberuf ausüben. Davon war sie 20 Jahre Schuldirektorin. Inge Makarinus spricht sehr liebevoll über ihre Arbeit, ihre Bemühungen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten mitzunehmen.

Nach der sogenannten Wende wurde ihre letzte Schule, die erweiterten Russischunterricht angeboten hatte, geschlossen, Inge Makarinus wegen „persönlicher Nichteignung“ gekündigt. Dann folgten ABM-Stellen, darunter in einer Weiterbildungsfirma. Sie gab auch Nachhilfeunterricht.

Mit dem Eintritt ins Rentenalter widmete sie sich aktiv der Arbeit in der „Volkssolidarität“. Diese Organisation wurde im Oktober 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone als überparteiliche Hilfsorganisation gegen die Winternot gegründet. Später dann konzentrierte sich die Arbeit vor allem auf ältere Menschen, um durch gemeinsame Aktivitäten der Einsamkeit und Isolierung vorzubeugen. In den folgenden Jahren gab es zunehmend eine Zusammenarbeit mit Kindergärten, Schulen und Betrieben. Heute versteht sich die Volkssolidarität als ein Sozial- und Wohlfahrtsverband. Inge Makarinus ist seit 1960 dabei, war 30 Jahre „nur“ zahlendes Mitglied. Seit einigen Jahren ist sie Mitorganisatorin von Veranstaltungen. Dazu gehören Freizeitangebote, Vorträge und vieles mehr. Sie möchte alte Menschen anregen, sich in einer Gemeinschaft nach ihren Möglichkeiten zu treffen und auszutauschen. Seit 2008 leitet sie die Mitgliedergruppe in Friedrichsfelde.

Für ihr Engagement wurde sie mit der Lichtenberger Bürgermedaille und im März 2026 mit der Goldenen Ehrennadel des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes geehrt. Inge Makarinus wünscht sich, dass jüngere Leute die Volkssolidarität unterstützen und neue Mitglieder werden, damit die wichtige Arbeit weitergeführt werden kann. Inge Makarinus ist auch ehrenamtliche Helferin im Seniorenheim „Abendsonne“. Dort war ihr Mann zweieinhalb Jahre in Pflege. Sportliche Aktivitäten und die engagierte ehrenamtliche Arbeit halten die fast 90jährige fit. *Daniela Fuchs*

### WANN UND WO

Do, 30.4., 21.5., 18.6., 17 Uhr  
BVV-Sitzung, Max-Taut-Aula.  
Die Tagung wird auch im  
LiveStream übertragen

### KULTURTIPP

#### Kino „International“

Das Kino „International“ erstrahlt nach einer Generalsanierung in neuem Glanz. Entworfen wurde es von den Architekten Josef Kaiser und Heinz Aust und nach dem Bau 1963 eröffnet. Es war viele Jahre Premierenkino der DEFA und ist bis heute bei Kinofreaks beliebt. Seit 1990 steht es unter Denkmalschutz. Das Neue nach der Sanierung zeigt sich erst auf den zwei-



ten Blick. Die Sitzreihen wurden reduziert und man kann mit mehr Beinfreiheit die Vorführung genießen. Doch bevor es losgeht, öffnet sich der kultige Paillettenvorhang, ein besonderes Schmuckstück. 40 Millionen Pailletten funkeln auf 400 m<sup>2</sup>. Neue Kabel wurden verlegt, eine moderne Klimaanlage sorgt für frische Luft. Auch Fußböden und Decken sind neu gemacht, die Kristallleuchten aus böhmischem Glas restauriert. Die Panoramabar lädt zum Verweilen ein. Ein guter Film macht den Aufenthalt in diesem besonderen Filmtheater perfekt. *Daniela Fuchs*

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Die Linke in der BVV Lichtenberg  
V.i.S.d.P. Tatjana Behrend, Toni Kraus

#### Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

#### E-Mail:

fraktion@linksfraktion-lichtenberg.de

[www.linksfraktion-lichtenberg.de](http://www.linksfraktion-lichtenberg.de)

Telefon: (030) 90 296 31 20

Redaktionsschluss: Ausgabe  
02/26 17. März 2026

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: Union Druckerei Berlin